

Catherine Destivelle

Tänzerin in der Senkrechten

Mehrmals Weltmeisterin im Sportklettern, wurde Catherine Destivelle nach ihren Solo-Winterbegehungen der drei mythischen Nordwände von Eiger, Grandes Jorasses und Matterhorn weltberühmt und avancierte zum beliebten Kletterstar einer breiten Öffentlichkeit.

▷ VON GABY FUNK

Wenn es auch andere selbstständige Extrembergsteigerinnen in der Geschichte des Alpinismus gab, ist Catherine Destivelle dennoch eine Ausnahmeerscheinung. Sie eignet sich aufgrund ihrer Konsequenz, mit der sie ihre eigenen Vorstellungen und Träume verfolgte, als wunderbares Vorbild für alle bergsteigenden Frauen. Für jene, die derzeit Spitzenleistungen bringen im Bergsport genauso wie für jene, die gerade erst mit dem Bergsteigen beginnen.

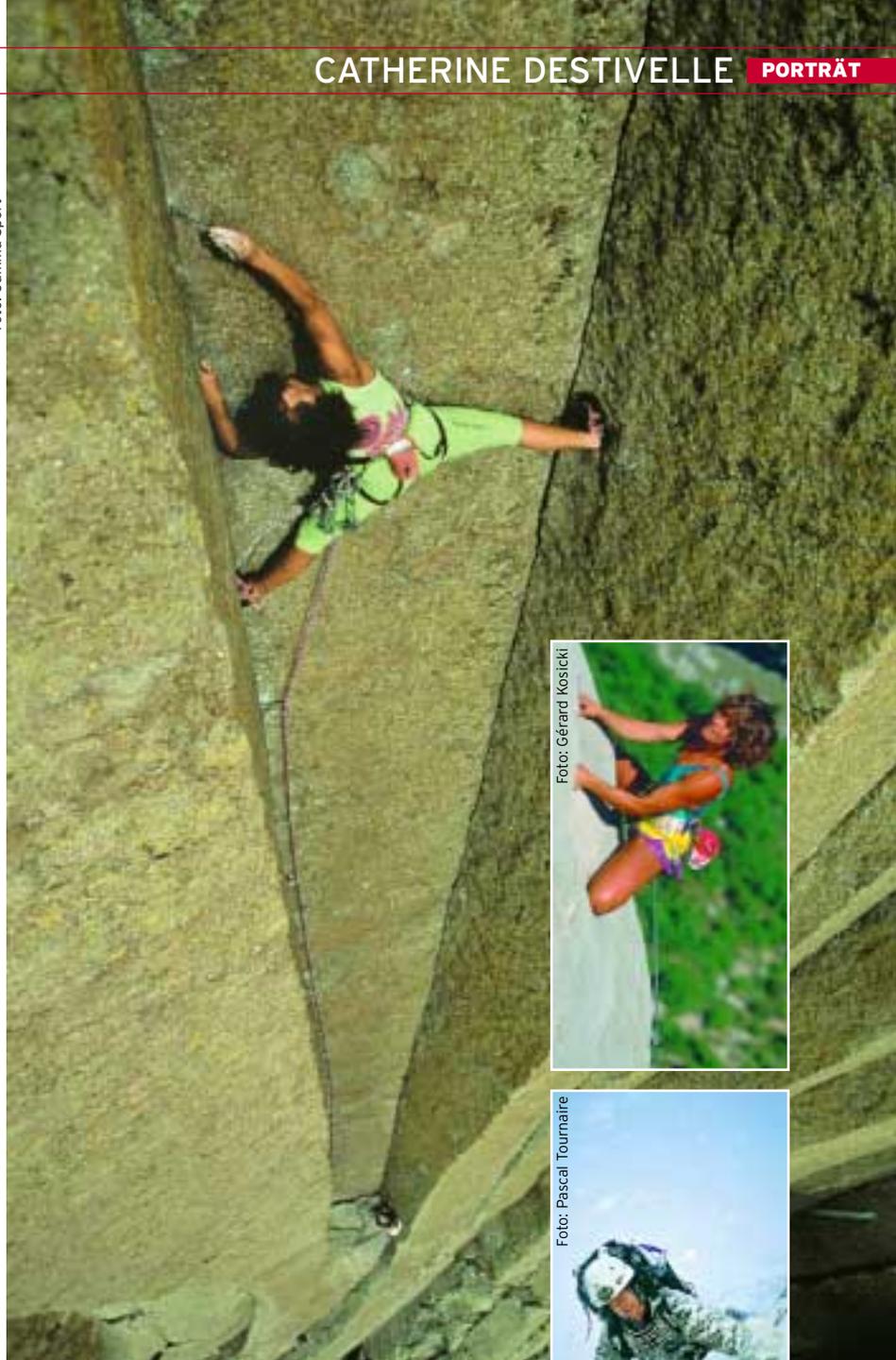
Catherine Destivelle ist ein Phänomen in der Geschichte des Bergsports, da sie dank ihrer unglaublichen Vielseitigkeit in allen Disziplinen des Kletter- und Bergsports brillieren konnte. Die 1960 in Paris geborene Physiotherapeutin steht in den fünf Jahren, in denen sie ab Mitte der 1980er Jahre an den ersten internationalen Sportkletterwettkämpfen teilnimmt, fast immer auf dem Treppchen und mehrmals hintereinander als Weltmeisterin ganz oben. Sie ist auch die erste Frau, die eine Route im achten Grad bewältigt. 1990 gelingt ihr für einen Filmdreh von

David Breashears zusammen mit dem amerikanischen Extrembergsteiger Jeff Lowe unter widrigsten Bedingungen die zweite freie Begehung der 1988 von Wolfgang Güllich, Kurt Albert und Hartmut Münchenbach erstmals frei gekletterten Jugoslawenroute am Nameless Tower der Trangotürme im Karakorum. Kaum zurück in Chamonix hängt sie nach kurzem, intensivem Klettertraining eine Solobegehung der Bonatti-Führe an den Drus an – in vier Stunden. Dann lernt sie bei Bigwall-Touren in den USA von Jeff Lowe die kraftraubenden Techniken und kniffligen Tricks dieser speziellen Form des Kletterns und eröffnet in einem elftägigen Alleingang mit Wandbiwaks bei Hagel, Schnee und Gewitter eine neue Route an den Drus. Und schließlich perfektioniert sie ihre Technik im extremen Eis und realisiert ihre kühnsten Träume: Die Winterbegehung der drei mythischen Nordwände im Alleingang.

Im Winter 1992 klettert sie in 17 Stunden solo durch die Eigernord-

wand, in den Jahren danach folgen die Solo-Winterbegehung der Nordwand der Grandes Jorasses und die Solo-Winterbegehung der Matterhorn-Nordwand auf der extrem schwierigen Bonatti-Route – ein Ziel, an dem vor ihr schon einige Spitzenbergsteiger gescheitert waren. Zwischendurch beginnt Catherine mit dem Bergsteigen in eisigen Höhen, sucht sich dabei aber technisch schwierige Routen aus und bevorzugt das Klettern im Mini-Team – auch hier die extremste Form des Expeditionsbergsteigens. Catherine Destivelle erkennt dabei aber schon bald, dass die physiologischen Auswirkungen beim Höhenbergsteigen nicht kontrollierbar sind. Die Risiken sind ihr zu groß. Seit der Geburt ihres Sohnes Victor 1997 hat sie sich andere Prioritäten gesetzt, was sie allerdings nicht davon abhält, weiterhin ihre Ziele in den Bergen zu realisieren: 1999 klettert sie solo durch die Hasse-Brandler-Führe an der Großen Zinne.

Foto: Gamma Sport



Botschafterin des Berg- und Klettersports

Catherine Destivelle ist auch deshalb eine ungewöhnliche Persönlichkeit im internationalen Bergsport, weil sie es von Anfang an hervorragend versteht, ihre Erlebnisse einem breiten Publikum zu vermitteln – in Filmen, bei Vorträgen und in Büchern. Sie ist der sympathische, attraktive Star unzähliger Kletterfilme und gehört zu den ersten Profi-Kletterern, die dank der Unterstützung von Sponsoren ihren Lebensunterhalt mit dem Klettern verdienen können. Das wurde ihr allerdings zum Vorwurf gemacht. Dabei hatte sie nie das Gefühl, ihre große Leidenschaft zu verraten, sondern verstand sich eher als jemand, der den Menschen Wissen über die Bergwelt vermittelte. „La Destivelle“ wurde in Frankreich zum umschwärmten Medienstar und zu einer hervorragenden Botschafterin des Klettersports und des Bergsteigens in den verschiedenen Disziplinen.

Auch wenn Catherine Destivelle in der Geschichte des Alpinismus als Frau eine herausragende Position innehat, so sieht sie sich nicht als Vertreterin und Verfechterin des Frauenbergsteigens. Sie präsentierte sich nie als Feministin und wollte nie an reinen Frauenexpeditionen teilnehmen. Sie betont stets, dass sie nicht das Gefühl gehabt habe, als Frau etwas beweisen zu müssen. Destivelle kletterte von Anfang an mit Männern, wurde von besseren Kletterern gefördert und wusste auch zu schät-

zen, dass sie in ihrem langjährigen ehemaligen Lebensgefährten Lothar Mauch einen Experten an ihrer Seite hatte, der die Entwicklung ihrer Profi-Karriere förderte. Seit 1996 ist Catherine mit Eric Décamp verheiratet, einem Ingenieur und Bergführer, der sich als Ex-ENSA-Berater, erfahrener Höhenbergsteiger und Expeditionsleiter einen Namen gemacht hat.

Bei der Lektüre ihrer Autobiografie wird klar, wie gezielt Catherine Destivelle sich auf ihre großen Projekte vorbereitet hat. Nichts wurde dabei dem Zufall überlassen, alles gedanklich im Voraus durchgespielt und bis in die Details geplant. Sie lernte und übte die zahlreichen Tricks und komplizierten Techniken des Bigwall-Kletterns für ihre Solo-Erstbegehung



Foto: Gérard Kosicki

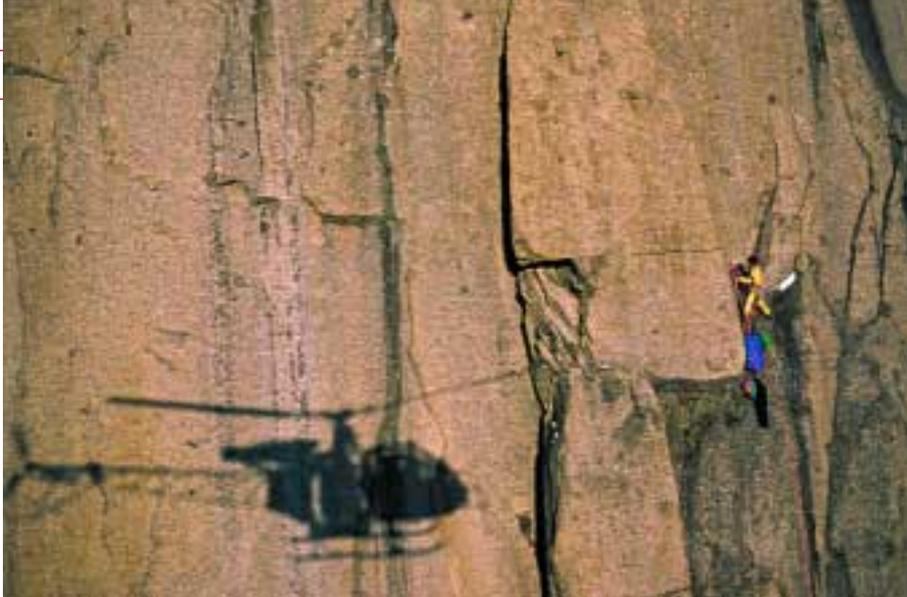


Foto: Pascal Toumaire

Catherine Destivelle in der Route Super-crack in den Canyonlands in Utah/USA (l.) sowie in der Route El Matador am Devil's Tower/Wyoming (o.); beim Sportklettern wie im alpinen Gelände fühlt sich „la Destivelle“ wohl (kl. Bilder).

an den Drus, sie verbesserte ihre Eistechnik, bis sie sich auch im steilen oder splittigen Eis und in brüchigem kombiniertem Gelände sicher fühlte. Erst wenn ihre Ausrüstung stimmte und ihre mentale Vorbereitung abgeschlossen war, brach sie auf. Durch ihre Spitzenleistungen, ihr Charisma und vor allem durch die Selbstverständlichkeit, mit der sie ihre selbst gesteckten Ziele anging, ist sie eine ausgezeichnete Botschafterin des Sportkletterns und Bergsteigens.

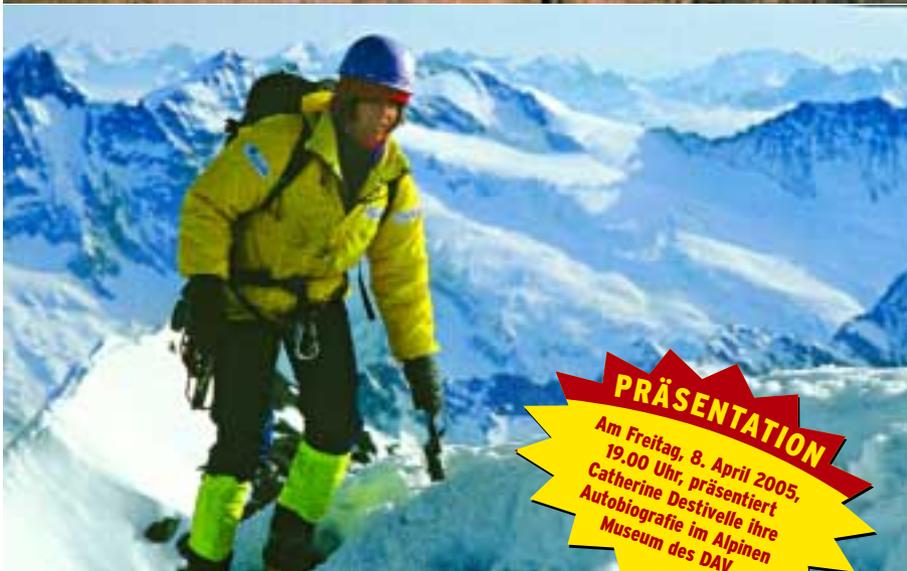
Foto: Sylvie Chappaz



Bergsteigende Frauen

Schon als junges Mädchen entdeckte Catherine Destivelle ihre Begeisterung und ihre Begabung für das sportlich ambitionierte Klettern an den Felsblöcken von Fontainebleau und trainierte bereits ab ihrem elften Lebensjahr aus eigenem Antrieb ganz systematisch, bevor sie sich dem Alpinklettern zuwandte. Sie wurde dabei von älteren Kletterern, die anfangs wesentlich besser waren, gefördert und als vorsteigende Seilgefährtin akzeptiert. Bereits im Alter von 16 Jahren stieg Catherine Destivelle die „Dirècte Américaine“, eine der damals schwierigsten Kletterrouten an den Drus im Montblanc-Massiv vor sowie andere alpine Extremrouten. Eine ähnliche alpine Spitzenleistung einer 16-jährigen, allerdings in einer völlig anderen Zeit, wird in alpinhistorischen Abhandlungen von der Südtirolerin Rita Graffer berichtet, die um 1930 die Preuß-Führe am Campanile Basso in den Dolomiten vorstieg.

Foto: René Robert/Gamma Sport



PRÄSENTATION
Am Freitag, 8. April 2005,
19.00 Uhr, präsentiert
Catherine Destivelle ihre
Autobiografie im Alpinen
Museum des DAV.

In den 1970er- und 1980er-Jahren traf man nur wenige Frauen in den Westalpen. Und wenn, dann waren sie fast immer in Begleitung von Männern unterwegs. Auffallend war dagegen in diesen Jahren, dass polnische oder tschechische Bergsteigerinnen, die auf Einladung westeuropäischer Vereine in die Westalpen reisten, extreme Routen häufig in reinen Frauenseilschaften kletterten und dabei auch vor Winterbegehungen nicht zurückschreckten, wie die bekannte Achttausender-Sammlerin und Extrembergsteigerin Wanda Rutkiewicz, der 1978 zusammen mit drei Gefährtinnen die erste reine Frauen-Winterbegehung der Matterhorn-Nordwand auf der Route der Erstbegeher gelang.

Das extreme Bergsteigen in den Alpen und an den Bergen der Welt war und ist aber – im Gegensatz zum Hallen-, Sport- und Wettkampfklettern – auch heute noch eine Männerdomäne, obwohl es bekanntlich bereits zuvor schon Frauen gab, die aus eigenem Antrieb



Autobiografie :info:

Der Züricher AS-Verlag hat kürzlich die deutsche Übersetzung der spannenden Autobiografie von Catherine Destivelle vorgelegt. Das Buch beginnt mit einer fast schon britisch unterkühlt gehaltenen Beschreibung eines dramatischen Unfalls mitten in der Wildnis der Antarktis und eines schier unglaublichen Überlebenskampfes, der an Doug Scotts Survival-Geschichte am Ogre in Pakistan erinnert, als er mit zwei gebrochenen Knöcheln zurück ins Leben kroch. Catherine Destivelle sagt, dass sie ihren dramatischen Unfall nur überlebte, weil sie auf Erfahrungen aus vielen Jahren des Extrembergsteigens zurückgreifen konnte. Destivelle schreibt in ihrem Buch auch über persönliche Höhen und Tiefen, über tiefe Momente des Hochgefühles und des Glücks, aber auch über Unfälle, Enttäuschungen, Rückschläge und über eine Phase, in der sie sich die Nächte in Spielhöhlen um die Ohren schlug, Kettenraucherin war und Gewichtsprobleme hatte. Nicht nur für weibliche Bergsteiger ist Catherine Destivelles Buch ein höchst lesenswertes Werk.

Catherine Destivelle: Solo durch große Wände. AS-Verlag, Zürich 2005, ISBN 3-909111-13-0, € 26,80.

schwierige Bergtouren machten und diese auch selbstständig durchführten. Allen voran herausragende Persönlichkeiten wie Eleonore Noll-Hasenclever, Paula Wiesinger oder die Amerikanerin Miriam O'Brien, über die schon öfter berichtet wurde. Auch die Namen der ersten staatlich geprüften Bergführerinnen dürften geläufig sein: Gwen Moffat, eine Britin, war 1958 die erste überhaupt, 1983 folgte mit Martine Rolland die erste französische, 1984 mit Renata Rossi die erste italienische, 1986 mit Nicole Niquille die erste schweizerische und 1989 mit Gudrun Weikert schließlich die erste deutsche Bergführerin.

Abgesehen von Büchern über die Geschichte des Alpinismus, in denen Frauen nur am Rande oder überhaupt nicht erwähnt werden,

Foto: Gérard Kosicki



zumal sie eben im Vergleich zu den Männern weitaus weniger aktiv waren, findet man bei Interesse viele spannende Zeugnisse, einzelne Aufsätze, Briefe und auch einige wenige Bücher von oder über bergsteigende Frauen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Die ersten Montblanc-Besteigerinnen, Marie Paradis und Henriette d'Angeville, sollten einem weiteren Kreis bekannt sein, ebenso einige der reichen Engländerinnen, die in Begleitung ihres Ehemannes gipfelerobernd durch die Westalpen zogen, darunter Lucy Walker und Mary Mummery.

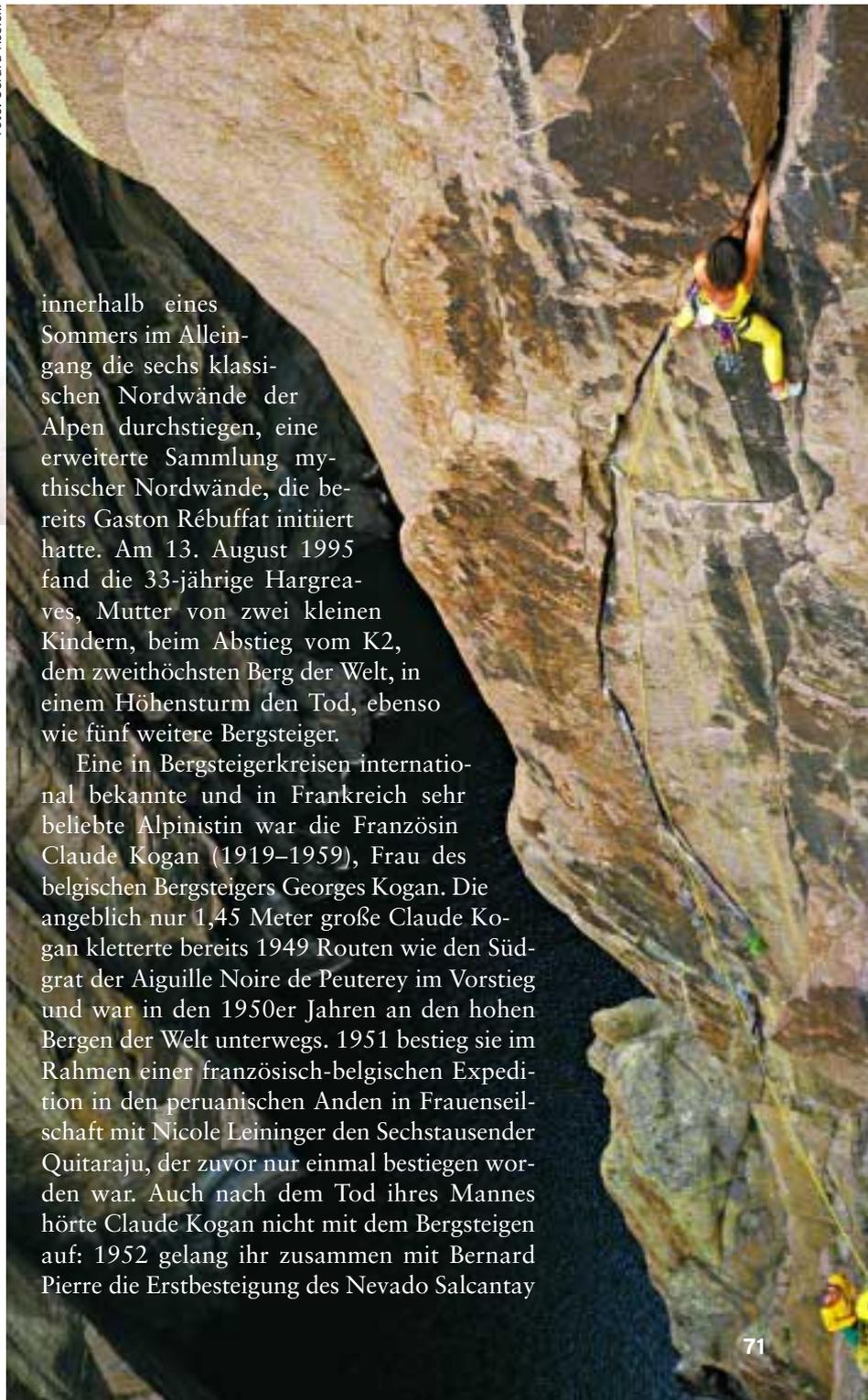
Im 20. Jahrhundert

Die nachfolgenden Kurzdarstellungen einiger Bergsteigerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts, die im deutschsprachigen Raum weniger bekannt sein dürften, zeigen, dass es auch vor Destivelle Frauen gab, die selbstständig und aus Leidenschaft in die Berge gingen. Gleichzeitig wird deutlich, welche Sonderrolle Catherine Destivelle einnimmt, vor allem mit ihren Solo-Winterbegehungen, die – so weit bekannt – seither von keiner Frau wiederholt wurden. Destivelle gehört wie die erfahrene Extrem-

bergsteigerin und Achttausendersammlerin Wanda Rutkiewicz (1943–1992) oder die amerikanische Spitzenkletterin Lynn Hill, die durch ihre erste freie Begehung der legendären Nose-Route am El Capitan und der ersten freien Begehung der Nose an einem Tag weltweit bekannt wurde, zu den Frauen, die weit voraus gingen. Andere starke Frauen folgten, wie die Britin Alison Hargreaves, die 1995 als erste Frau den Gipfel des Mount Everest ohne künstlichen Sauerstoff erreichte. Zuvor hatte sie

Am Bonatti-Pfeiler an der Drus, (l.o.); der Ausstieg aus der Eiger Nordwand wurde am Morgen nach dem Ausstieg noch einmal nachgestellt (l.u.); Catherine in Mali (kl. Bild) und im Fremont Canyon/ Wyoming (u.).

Foto: Gérard Kosicki



innerhalb eines Sommers im Alleingang die sechs klassischen Nordwände der Alpen durchstiegen, eine erweiterte Sammlung mythischer Nordwände, die bereits Gaston Rébuffat initiiert hatte. Am 13. August 1995 fand die 33-jährige Hargreaves, Mutter von zwei kleinen Kindern, beim Abstieg vom K2, dem zweithöchsten Berg der Welt, in einem Höhensturm den Tod, ebenso wie fünf weitere Bergsteiger.

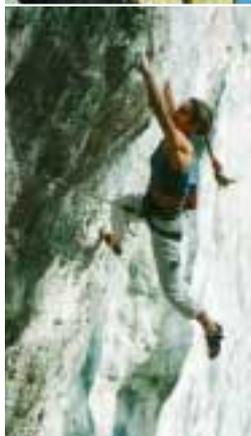
Eine in Bergsteigerkreisen international bekannte und in Frankreich sehr beliebte Alpinistin war die Französin Claude Kogan (1919–1959), Frau des belgischen Bergsteigers Georges Kogan. Die angeblich nur 1,45 Meter große Claude Kogan kletterte bereits 1949 Routen wie den Südgrat der Aiguille Noire de Peuterey im Vorstieg und war in den 1950er Jahren an den hohen Bergen der Welt unterwegs. 1951 bestieg sie im Rahmen einer französisch-belgischen Expedition in den peruanischen Anden in Frauenseilschaft mit Nicole Leininger den Sechstausender Quitaraju, der zuvor nur einmal bestiegen worden war. Auch nach dem Tod ihres Mannes hörte Claude Kogan nicht mit dem Bergsteigen auf: 1952 gelang ihr zusammen mit Bernard Pierre die Erstbesteigung des Nevado Salcantay

(6172 m) in den peruanischen Anden. Nach der erfolgreichen Erstbesteigung des Nun (7135 m) im Jahr 1953, höchster Gipfel des indischen Nun-Kun-Massivs, diesmal zusammen mit Pierre Vittoz, und der Erstbesteigung des im nepalisch-tibetischen Grenzkamm gelegenen Ganesh I (7429 m) mit dem Schweizer Raymond Lambert, galt sie als die beste Bergsteigerin ihrer Zeit. 1959, fünf Jahre nach der großartigen Erstbesteigung des Cho Oyu (8201 m) durch Herbert Tichy, Sepp Jöchler und Pasang Dawa Lama, leitete Kogan die erste internationale Frauenexpedition dorthin. Dabei kamen sie selbst, Claudine van der Straten und der Sherpa Ang Norbu in Hochlager IV in einer Lawine ums Leben.

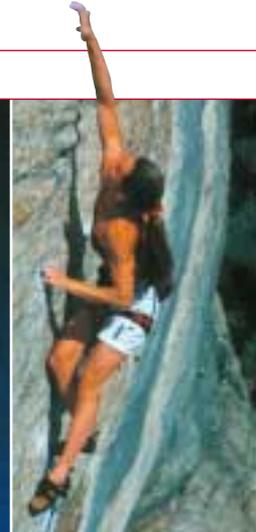
Erfolgreiche Westschweizerinnen

Ebenfalls über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind die beiden Genferinnen Loulou Boulaz (1909 – 1991) und Yvette Vaucher. Boulaz gelang zusammen mit ihrem Schweizer Landsmann Raymond Lambert in den Dreißigerjahren die Erstbegehung der Nordwand des Zinalrothorn, ferner die zweite Begehung der Nordwand am Petit Dru und die zweite Begehung des Crozpfieilers in der Nordwand der Grandes Jorasses. Die meisten der zu ihrer Zeit extremen Routen im Montblanc-Massiv stehen auf ihrer Tourenliste. Besonders lag ihr die Eigernordwand am Herzen: Insgesamt viermal musste sie zwischen 1958 und 1962 ihren Frauen-Erstbegehungsversuch dieser Nordwand wegen eines Wettersturzes abbrechen. Loulou Boulaz kletterte aber nicht nur in gemischten Seilschaften, sondern auch in Frauenseilschaften. 1969 war sie etwa im Alter von 60 Jahren zusammen mit Yvette Vaucher mit der ersten reinen Frauenbegehung der Cassin-Route am Piz Badile erfolgreich. Nachdem die Deutsche Daisy Voog sowohl Boulaz als auch Vaucher bei der ersten Frauenbegehung der Eigernordwand zugekommen war, gelang Yvette Vaucher 1965 zusammen mit ihrem Mann Michel die Durchsteigung der Matterhorn-Nordwand. Noch eindrucksvoller war 1966 die direkte Route durch die Nordwand der Dent Blanche, die sie mit Michel unter schlechten Wetterbedingungen eröffnete. Die großen Dolomitenwände, Eigernordwand, Bonattipfeiler, Walkerpfeiler, Freneypfeiler und Pilier d'Angle, der Mount McKinley in Alaska, aber auch Kletterrouten im Yosemite wurden von der Seilschaft Vaucher im Lauf der Jahre gemeistert.

Fotos: Michael Meisl (2), Gérard Kosicki(1)



Marietta Uhden gehört zu den wenigen deutschen Kletterinnen, die in die Weltspitze vorstoßen konnten.



Eine weitere bekannte französische Bergsteigerin ist Simone Badier. Sie hakte ab 1967 eine extreme Route nach der anderen ab, darunter die Hasse-Brandler-Führe an der Großen Zinne oder die Ostwand des Grand Capucin. 1969 stieg sie die Philipp-Flamm-Verschneidung an der Civetta vor, 1971 gelang ihr nach der Vinatzer-Route an der Marmolada di Rocca dort auch die zweite Begehung der Route von Alessandro Gogna. Im selben Jahr kletterte sie im Vorstieg als erste Frau durch die Süd- wand der Aiguille Fou und über den Freneypfeiler auf den Mont Blanc. Walkerpfeiler, Triolet-Nordwand, Couzy-Desmaison-Führe in der Olan-Nordwestwand – Badiers Tourenliste liest sich wie eine Auswahl der berühmtesten renommiertesten und extremsten Routen ihrer Zeit. Und sie ist bekannt dafür, dass sie dabei auch großen Wert darauf legte vorzusteigen – in Fels und Eis.

International aktiv

Auch an den hohen Bergen der Welt wurden Frauen immer aktiver: 1974 bestiegen japanische Frauen den Manaslu als ersten Achttausender. 1975 stand die Japanerin Junko Tabei als erste Frau auf dem Mount Everest. Sie war auch die erste Frau, die 1992 alle Gipfel der „Seven Summits“, des jeweils höchsten Berges der sieben Kontinente bestiegen hatte, dicht gefolgt von der Französin Christine Janin, die nur wenige Monate mehr benötigte. Janin stand 1981 als erste Französin auf dem Gasherbrum II (8035 m), 1983 bestieg sie zwei Siebentausender, 1986 den Hidden Peak (8068 m) und 1990 schließlich als erste Französin den Mount Everest.

1977 gelang der Tschechin Dina Sterbova mit der Besteigung des 7492 Meter hohen Noshahq im Hindukusch der erste Alleingang einer Frau auf einen Siebentausender. Erfolgreichste deutsche Expeditionsbergsteigerin bis heute ist Gaby Hupfauer aus Neu-Ulm, die zusammen mit ihrem Mann Sigi drei Achttausender, fünf

Siebentausender sowie mehrere Sechstausender bestieg und auch die erste Deutsche auf dem Mount McKinley war.

Großes Aufsehen erregte 1978 die Frauenexpedition unter Leitung der Amerikanerin Arlene Blum zur Annapurna (8091 m), bei der zwei Teilnehmerinnen und ein Sherpa den Gipfel erreichten. Immer mehr Frauen begannen in den letzten zehn Jahren erfolgreich, Achttausender zu besteigen und zu sammeln – parallel zur Entwicklung bei den Männern aber auch immer öfter Frauen, die über sehr wenig bis überhaupt keine Hochgebirgserfahrung verfügen und bei kommerziellen Expeditionen völlig abhängig sind von der Kompetenz und Unterstützung des



Ines Papert ist im Eis wie im Fels erfolgreich (l. und o.); Gerlinde Kaltenbrunner macht als Höhenbergsteigerin von sich reden und stand bereits auf acht Achttausendern (u.).



Fotos: Marco Kost (1), Andreas Hechenberger (2)

Foto: Gerlinde Kaltenbrunner

Expeditionsleiters und der Sherpas. Ganz anders sah es dagegen bei der bereits erwähnten Wanda Rutkiewicz aus, die über fast 30 Jahre Erfahrung in extremen Routen teils unter härtesten Bedingungen verfügte, als sie sich aufs Sammeln der 14 Achttausender konzentrierte. Sie war am liebsten mit Frauen unterwegs und äußerst erfolgreich – selbst wenn nicht alle von ihr als „Frauenexpedition“ deklarierten Unternehmungen dabei auf die Unterstützung von Männern verzichteten. Sie kehrte 1992 vom Versuch, den Kangchenjunga, ihren neunten Achttausender zu besteigen, nicht zurück.

Im 21. Jahrhundert

Auch im neuen Jahrtausend machen starke, selbstständige Frauen von sich reden, Frauen wie die seit vielen Jahren erfolgreichen deutschen Sport- und Wettkampfkletterinnen Marietta Uhdén, Katrin Sedlmayer und Damaris Knorr. Ines Papert, die 2004 zum dritten Mal hintereinander unangefochten Weltmeisterin im Eisklettern wurde (2005 erreichte sie Platz 2, Anm. der Red.) und Mutter eines Kindes ist, hat inzwischen bewiesen, dass sie auch die derzeit schwierigsten Sportkletter- und Mixed-Routen der Alpen klettern kann. Sehr erfolgreich und im internationalen Kreis der erfahrenen Höhenbergsteiger längst akzeptiert und geschätzt ist die außergewöhnlich starke Österreicherin Gerlinde Kaltenbrunner. Im Juli 2004 hat sie mit dem Gasherbrum I bereits acht der 14 Achttausender bestiegen, wenn man den 8041 Meter hohen Vorgipfel des Broad Peak und den 8013 Meter hohen Zentralgipfel der Shisha Pangma, wie allgemein üblich, dazuzählt, die beide etwas niedriger sind als ihre wegen Wechten und Lawinengefahr oft nicht erreichbaren Hauptgipfel.

Auch diese Frauen haben glücklicherweise Sponsoren, die es ihnen erleichtern, ihre Passion auszuleben und Spitzenleistungen zu bringen. Auch sie haben ihre Träume und Vorstellungen davon, wie sie ihre Ziele erreichen und welche Risiken oder Kompromisse sie dabei eingehen wollen und welche nicht. Möge es ihnen gelingen, ihre persönlichen Ziele und Vorstellungen dabei so konsequent umzusetzen, wie Catherine Destivelle dies vorgemacht hat.

Und diejenigen, die ihre extremen Herausforderungen nicht nur an den künstlichen Wänden, sondern an den hohen Bergen suchen, brauchen genauso wie Catherine Destivelle neben allem Können auch noch ein wenig Glück. <